

[ITAS - Projekt PEZ](#)

[EZI-N Auswahl und Anmeldung bei EZI-L](#)

[\$&\$]

EZI-N - 1998 - Nr. 10 - Freitag - 13.3.1998

[!]

Inhalt

[\[10&1\]](#) Editorial

[\[10&2\]](#) P-Card: Leben Totgesagte länger?

[\[10&3\]](#) UPS liefert nun auch elektronisch

[\[10&4\]](#) Kommt die elektronische Briefmarke?

[\[10&5\]](#) alleC.com - ein Web-Angebot zum E-Commerce

[\[10&6\]](#) Electronic Commerce Info NRW - ECIN

[\[10&7\]](#) Gentz: Die elektronische Geldbörse in Deutschland

[\[10&8\]](#) Veranstaltungen im März und April 1998

[\[10&9\]](#) Impressum

[10&1]

Editorial

Das kurze Focus-Interview (Nr. 11, 9.3.98, S. 14), das Deutschlands oberster Datenschützer Joachim Jacob gab, und das schnell die Runde in der Tagespresse machte, hat es in sich. Zur Wiederholung: Die Kreditinstitute klärten ihre Kunden nicht auf. Die GeldKarte sei nicht anonym. Die Kaufdaten würden jahrelang gespeichert. Das sei gar nicht nötig, wie Systeme in anderen Ländern zeigten. Aus den gespeicherten Daten könnten personenbezogene Verhaltens- und Kaufprofile zusammengestellt werden. Das BKA und die Polizei nutzten diese Daten bereits.

Die Vorbehalte gegen die GeldKarte von seiten der Datenschützer - vor allem gegen die Schattenkonten bzw. Schattensalden - sind an sich nicht neu. In der Entschließung der Datenschutzbeauftragten vom 13.10.1995 heißt es bereits, daß bei den als fälschungssicher unterstellten, vorausbezahlten Karten "auf das Speichern personen- und kartenbezogener Daten aus erfolgten Zahlungen verzichtet werden" kann. Im Tätigkeitsbericht 1995 und 1996 des Bundesbeauftragten für den Datenschutz heißt es zur GeldKarte, daß "die Anonymität der Barzahlung durch das Erzeugen und Speichern kartenbezogener - und damit i.d.R. auch auf deren Inhaber beziehbaren - Daten ab(ge)löst (wird). Diese Daten können geeignet sein, die bereits jetzt aus dem bargeldlosen Zahlungsverkehr ableitbaren Ausgabe- und Konsumprofile um die Details von kleinen und kleinsten Zahlungen zu ergänzen" (S. 70). Soweit der Standpunkt des Datenschutzes.

Der Zentrale Kreditausschuß hat prompt (am 10.3.98) mit einer Presseinformation "Kaufen mit GeldKarte ist sicher" reagiert. Es wird angeführt, erstens, daß der Kunde gegenüber Händlern und technischen Dienstleistern anonym bleibt, daß zweitens die Evidenzzentralen nicht in der Lage seien, "Einkäufe einzelnen Personen zuzuordnen", daß drittens dort keine Möglichkeit bestehe, von jedem Kartennutzer exakte Verhaltens- und Kaufprofile zu erstellen. Viertens dienen die Daten der Evidenzzentralen dem

reklamierenden Kunden. Eine freiwillige Mitwirkung an "Rasterfahndungen" gäbe es fünftens nicht. Diese Presseinformation beantwortet aber drei aufgeworfene Fragen nicht: Erstens reicht es nicht aus zu sagen, daß die Evidenzzentralen nicht in der Lage sind, Kundenprofile zu erstellen, sondern es käme darauf an, aufzuklären, unter welchen Bedingungen, in welchen Fällen und mit Hilfe welcher Stellen die kartenbezogenen Daten zu personenbezogenen Daten werden können. Implizit wird diese Möglichkeit für den einen Fall der Kundenreklamation ja zugegeben. Unbefriedigend ist auch die Antwort auf die Behauptung Jacobs, BKA und Polizei nutzten die Informationsquellen bereits. Das ZKA beschränkt sich darauf zu entgegnen, es gäbe keine "freiwillige Mitwirkung der Evidenzzentralen bei 'Rasterfahndungen'". Drittens wird nicht darauf eingegangen, warum die ausländischen Systeme mit weniger Daten auskommen können.

Es ist allgemein akzeptiert, daß es einen "trade off" zwischen Anonymität und Sicherheit gibt. Und es ist auch völlig verständlich, wenn die Datenschützer auf die informationelle Selbstbestimmung, die Datenminimierung und anonyme Zahlungssysteme pochen. Der Dialog mit der Kreditwirtschaft wird allerdings dadurch erschwert, daß der Datenschutz beharrlich von der Annahme ausgeht, es könne fälschungssichere und deshalb vollständig anonyme GeldKarten geben. In der Fachwelt der Sicherheitsexperten würde kaum jemand diese Annahme gelten lassen.

Das Geschäft und der gute Ruf der Kreditwirtschaft hängen von der Sicherheit der Systeme ab. Obwohl sie wissen, daß es hundertprozentige Sicherheit nicht gibt, sprechen Banken nicht gerne davon, weil dieses Eingeständnis falsch verstanden und gegen sie ausgelegt werden könnte. Auf jeden Fall aber muß ihnen daran liegen, sich durch sichere Systeme den 100% zu nähern. Aber auch über großen Sicherheitsaufwand spricht man nicht gerne, denn wer so einen großen Aufwand treiben muß, dem könnte ja unterstellt werden, daß ein System, das nur mit so viel Aufwand sicher gemacht werden kann, besonders anfällig gegen Mißbrauch sein muß, oder aber eben mehr Daten produziert und vorhält als nötig. So würde ich mir auch erklären, daß die Schattensalden in der Presseerklärung nicht offen als nötige Sicherheitsmaßnahme angesprochen werden, die z.B. im Falle eines Betrugs zur Identifizierung des Täters führen könnte oder im Falle von sehr spät zu erkennenden Unregelmäßigkeiten noch systematische Nachforschungen erlaubte, die Hinweise darauf geben könnten, wann und von wem das System "geknackt" wurde. In der Presseinformation wird so getan, als sei die Reklamationsmöglichkeit eines Kunden der springende Punkt. Wenn dem so wäre, dann könnte man anfangen, Kulanzkosten gegen Kosten der Evidenzzentralen aufzurechnen.

Die Diskussion wird solange nur schleppend vorankommen, wie die Datenschützer weiter von der Fiktion fälschungssicherer elektronischer Zahlungssysteme ausgehen und die Kreditwirtschaft sich weigert, den Zusammenhang von Datenhaltung und Sicherheit im konkreten Fall durchsichtig zu machen. Von wem kann man denn erfahren, wie lange die Daten wirklich in den Evidenzzentralen gespeichert werden und warum? Ich als GeldKartennutzer z.B. hätte nichts

gegen eine Kombination von Anonymität und Sicherheit, bei der ich weiß, daß nur die Bank die Daten speichert und zwar nur solange bis jeweils ein Ladebetrag verbraucht und eine Einspruchsfrist von z.B. drei Wochen verstrichen ist. Dann könnten die Daten doch gelöscht werden? Aber solange mir keiner sagt, wie lange die Daten gespeichert werden, lege ich mir eher einige "white cards" mit nicht so hohen Ladebeträgen zu, rate Freunden, es genauso zu halten und wenn es wieder einmal eine Tagung gibt, mache ich statt einer PGP-Party eine "White-Card"-Tauschparty.

[A]

Knud Böhle

[i]

--> eigene Recherchen

--> Joachim Jacob: Geldkarten legen Datenspuren.

Interview.

Focus Nr. 11, 9.3.1998, S. 14

--> Tätigkeitsbericht 1995 und 1996 des

Bundesbeauftragten

für den Datenschutz - 16. Tätigkeitsbericht -

Bundestagsdrucksache 13/7500 vom 16.4.1997

--> "Aktueller Bericht des Bundesbeauftragten für

Datenschutz (BfD)" vom 16. April 1997. Der

Bundesbeauftragte für den Datenschutz (BfD)

informiert.

<http://www.datenschutz-berlin.de/aktuelle/andere/bund.htm>

--> Entschließung der 50. Konferenz der

Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder vom

09./10. November 1995 in Bremerhaven zum Datenschutz

bei

elektronischen Geldbörsen und anderen kartengestützten

Zahlungssystemen

<http://www.brandenburg.de/land/lfdbbg/dsk/dsk50>

[/dsk5006.htm](http://www.brandenburg.de/land/lfdbbg/dsk/dsk50/dsk5006.htm)

--> Zentraler Kreditausschuß: Kaufen mit GeldKarte ist sicher. Presseinformation vom 10.3.1998

[^]

[10&2]

P-Card: Leben Totgesagte länger?

/Deutschland/Pilotversuch/elektronische

Geldbörse/Internet

Die P-Card wurde am 7.3.1996 als eigene Spielart elektronischer Geldbörsen der Öffentlichkeit präsentiert. Das Konzept der P-Card scheint besonders auf die Bedürfnisse des Handels zugeschnitten zu sein: der Handel kann als Kartenherausgeber auftreten, beim Händler werden die Ladeterminale aufgestellt (und an den Ladevorgängen verdient der Händler mit). Zusatzfunktionen eröffnen den Händlern Chancen der Kundenbindung. Die Händlergebühren werden transaktionsorientiert erhoben - gestaffelt nach Anzahl pro Monat - und sind in ihrer Höhe den Bedingungen in unterschiedlichen Branchen angepaßt. Die Höhe des Umsatzes pro Transaktion spielt also ausdrücklich keine Rolle. Bei Käufen bis zu 10 DM wird einheitlich eine Gebühr von 0,06 DM erhoben. Für den Kunden könnte ein Anreiz der P-Card darin bestehen, daß sein Guthaben auf der Karte verzinst wird. Nicht ganz unwichtig ist, daß die Karte nicht nur als Geldbörse, sondern auch für ein elektronisches Lastschriftverfahren, das P-ELV genannt wird, eingesetzt werden kann. Soweit zum Ansatz, dessen Feinheiten oder auch Schwachstellen uns an dieser

Stelle nicht interessieren sollen.

Das System kam bisher nur in einem etwa 15-monatigen Feldversuch, der am 31.1.1998 "erfolgreich" (siehe Card- Forum) abgeschlossen wurde, zur Erprobung. An dem Versuch, der räumlich auf die Stadt Höxter beschränkt war, nahmen 32 Händler aus unterschiedlichen Bereichen (Lebensmittelhandel, Blumengeschäft, Friseur, Spezialhändler u.a.) teil. Den Händlern wurden kostenlos ZKA-konforme Terminals zur Verfügung gestellt, die künftig auch andere Zahlkarten als die P-Card annehmen können. Vorher hatten diese Händler ihren Kunden überwiegend keine elektronischen Zahlverfahren angeboten. Ausgegeben wurden insgesamt zwar 5.000 Karten, die für den Feldversuch in Höxter relevante Zahl ist aber 1.600. Von diesen Karteninhabern wiederum waren 386 bereit, ihr Nutzungsverhalten detailliert beobachten zu lassen. Der Feldversuch hat nach Angaben der EBS (Electronic Banking Systems GmbH, Wiesbaden) gezeigt, daß es einen "business case" für die P-Card gibt. Im Durchschnitt wurden: 96 Transaktionen pro Karte und Jahr getätigt, 23,87 DM pro Transaktion ausgegeben, die Karten zwei Mal pro Monat aufgeladen. Die EBS ist eine der vier Firmen, die die P-Card lanciert haben. Die anderen sind Orga Kartensysteme GmbH, Krone AG, GDS Göppinger Datenservice GmbH.

Von vielen war die P-Card schon für tot erklärt worden. Aber warum sollte ein Feldversuch nicht einmal nur ein Feldversuch sein und nicht gleich schon die Markteinführung? Auf der CeBit wird die Firma EBS die P-Card Version 2.6 vorstellen: a) als P-Card 2000 mit freier Rückseite, die von einzelnen Händlern zu ihrer Kundenkarte gemacht werden kann, b) exemplarisch als Stadtkarte für Wiesbaden, c) in Verbindung mit der Nacamar Data Communications GmbH, Dreieich, wird das Bezahlen über das Internet demonstriert. Die Einführung der P-Card ist für die Zeit danach in 13 Ländern vorgesehen, darunter Österreich, Frankreich, Belgien, die Niederlande und Großbritannien. Der nötigen Zusammenarbeit mit Banken hat man sich versichert. Man darf gespannt sein, ob in Zukunft die Konkurrenz das Geldkartengeschäft wieder stärker beleben wird!

[A]

Knud Böhle

[Q]

--> eigene Recherche

--> P-Card-Feldversuch positiv abgeschlossen.

Card-Forum

02/98, S. 9

--> Sylvia Lukas: Elektronische Zahlungssysteme in Deutschland, 2. erw. Auflage, Luchterhand: Neuwied 1996

--> Wolfgang Gentz: Die Elektronische Geldbörse in Deutschland: Funktionsweise, Kosten und Nutzen für die Beteiligten. Diplomarbeit 1997;

<http://www.ubkoch.de/diplom.html>

[i]

--> Nacamar Data Communications GmbH

<http://www.nacamar.de>

[^]

[10&3]

UPS liefert nun auch elektronisch

/USA/Internet/digitale Dienstleistung/Sicherheit

Unter dem Namen "UPS Document Exchange" will der weltweit größte Paketversender im zweiten Quartal dieses Jahres ins Geschäft mit dem Versand elektronischer Dokumente im Internet einsteigen. Der Aufbau dieses neuen Geschäftsfeldes ist vor dem Hintergrund der folgenden Entwicklungen zu sehen: UPS besitzt nur einen sehr geringen Marktanteil im Geschäft der schnellen Dokumentlieferung ("overnight letter market"). Führend in diesem Geschäftszweig ist Federal Express. UPS erhofft sich mit "Document Exchange" einen größeren Anteil an diesem Markt. Gleichzeitig wird das Geschäft mit dem schnellen Dokumenttransport durch die elektronischen Übertragungssysteme, wie Fax, E-Mail und Internet, selbst tangiert, und die etablierten Unternehmen versuchen nun im Bereich der elektronischen Dokumentübertragung selbst aktiv zu werden. Dies wird um so besser gelingen, je mehr die neuen Verfahren helfen, die gegenwärtigen Schwachstellen der Dokumentübermittlung zu überwinden. Diese sind die mangelnde Vertraulichkeit, die mangelnde Zuverlässigkeit der Übertragung, Probleme mit der Kompatibilität zwischen unterschiedlichen Computersystemen und die mangelnde Verfolgbarkeit und Kontrolle des Status der Dokumentübertragung.

Es sind zunächst zwei Produkte, die UPS im Rahmen von "Document Exchange" anbieten will, wobei man in erster Linie an Geschäftskunden denkt. "UPS Online Dossier" ist die Nobelklasse der elektronischen Dokumentübermittlung und zielt auf die schnelle Übertragung geheimer Dokumente. Das Dokument wird verschlüsselt, mit einem elektronischen "Umschlag" versehen und an eine Zentrale geschickt, die über Zertifikate die Identität von Absender und Empfänger feststellt, die Übertragung dokumentiert und archiviert und an den Empfänger weiterleitet. Der Status des Dokuments ist jeder Zeit kontrollierbar. Der Transport des Dokuments ist zusätzlich bis zu 100.000 US-Dollar versichert. Dieser Dienst wird in Kooperation mit NetDox und auf Basis deren Technologie angeboten.

Für weniger sensible Dokumente ist "UPS Online Courier" gedacht. Im Unterschied zu "Online Dossier" wird auf digitale Zertifikate der Absender und Empfänger verzichtet. Die Dokumente, die automatisch in das plattformübergreifende Acrobat-Format (pdf) übertragen werden können, werden auf einen zentralen Server übertragen und von dort, gegebenenfalls passwort-geschützt abgerufen. Auch hier läßt sich der Status des Versands online abrufen. Neben einem Nutzer-Account ist zur Teilnahme nicht mehr als der Zugang zum Internet mit E-Mail und WWW-Browser notwendig. "Online Courier" wird in Kooperation mit Tumbleweed Software und auf Basis seiner Posta-Technologie angeboten.

Über die Kosten dieses neuen Dienstes ist noch wenig bekannt. Bei NetDox liegen die Preise z.Z. für den Dokumenttransport innerhalb der USA bei 5,35 und für internationale Übertragungen bei 10,70 US-Dollar. Das Angebot soll jedoch so erweitert werden, daß Preise unter 2 US-Dollar vorstellbar sind. Interessanterweise denkt NetDox auch daran, seinen Service auf den Verkauf digitaler Dokumente im Netz auszuweiten. Ein individueller Posta Account kostet z.Z. pro Monat 15 US-Dollar. Auf jeden Fall wird der Preis von "Document

Exchange" unterhalb der derzeitigen Kosten von 12 US-Dollar für den herkömmlichen, körperlichen Dokumenttransport liegen.

[Q]

--> <http://www.ups.com/news/980304netdox.html>
 --> <http://www.posta.com/press/twpres30.htm>
 --> <http://www.businessweek.com/premium/11/b3569060.htm>
 --> <http://news.com/News/Item/0,4,19691,00.html>

[i]

--> Die Homepage von UPS heißt <http://www.ups.com>
 --> Der neue Dienst residiert unter <http://www.exchange.ups.com> --> Netdox findet sich unter <http://www.netdox.com>
 --> Tumbleweed Software ist zu erreichen unter <http://www.tumbleweed.com> und bietet eine 30-tägige, kostenlose Teilnahme an seinem Posta-Dienst an.

[^]

[10&4]

Kommt die elektronische Briefmarke?
 /USA/Deutschland/digitale Dienstleistung/Internet

Wie die Zeitschrift com! in ihrer März-Ausgabe berichtet, soll Pitney Bowes, ein führender Frankiermaschinenhersteller, noch in diesem Jahr auch in Deutschland mit seinem Produkt "Personal Post Office" auf den Markt kommen. Es handelt sich dabei um eine kleine Frankiermaschine mit Smart-Card-Technologie und einem integrierten Modem. Ist der Vorrat an digitalen Briefmarken aufgebraucht, erfolgt eine Neuaufladung direkt über das Internet. Mit diesem Produkt zielt man in erster Linie auf den Markt der Selbständigen und Kleinbetriebe ("SOHO-market").

Ein anderes Unternehmen, E-Stamp, bietet ein Verfahren an (im Beta-Test), in dem die "Briefmarke" direkt vom PC aus mit dem normalen Drucker auf den Brief gedruckt wird und durch einen speziellen Fensterumschlag sichtbar bleibt. Die elektronische "Briefmarke" sieht eher aus wie ein Barcode und enthält zusätzliche Informationen wie Datum und Uhrzeit der Frankierung sowie die Postleitzahlen des Absenders und des Empfängers. Die digitalen Briefmarken werden von der E-Stamp Web-Site heruntergeladen und in einem kleinen elektronischen "Tresor" sicher aufbewahrt. Dieser, genannt "E-Stamp Postal Security Device" (PSD), ist mit dem Drucker-Ausgang des PCs verbunden. Die Postwertzeichen können über Kreditkarte, Überweisung oder Scheck bezahlt werden. E-Stamp ist eine junge US-amerikanische "startup-Firma", an der mit je 10 Prozent auch AT&T und Microsoft beteiligt sind.

[Q]

--> com! 3/97 S. 96f
 --> http://www.stern.de/newsletter/computer/info_computer_970502.html#Anker1375 [i]
 --> Pitney Bowes im WWW <http://www.pitneybowes.com>
 --> Die Seiten zur "Personal Mailing Solution" und zum "Personal Post Office" gibt es hier:
http://ww1.pb.com/sohoshop/soho_frame.asp?body=ppo_home.asp
 --> Die Homepage von E-Stamp heißt

<http://www.estamp.com>

[^]

[10&5]

alleEC.com - ein Web-Angebot zum E-Commerce
/Literatur/Internet/elektronischer Handel

"AlleEC.com", mit vollem Namen "alleCommerce Internet-based ECommerce News, Resources and Business Strategies", will die umfassendste Quelle für Nachrichten zum internetbasierten, elektronischen Handel sein, und in der Tat wird ein breites, klar konzipiertes, professionell gemachtes Angebot kostenlos zur Verfügung gestellt. AlleEC.com basiert auf dem gedruckten Newsletter "E.Commerce Today" des Verlags V-Networks, Inc. Die wichtigsten Rubriken der Web-Site sind die News und das Resource Center. Die News bieten eine Zusammenstellung von Artikeln und Berichten aus der Presse (einschließlich der Fachpresse) und anderen Quellen im Netz zum Thema E-Commerce - selbstverständlich mit den Links zu den entsprechenden Seiten im Internet.

Das Resource Center ist im wesentlichen als nach Sparten geordnete Link-Liste zu mehr als 200 Unternehmen und Institutionen zu verstehen, die mit E-Commerce zu tun haben. Zertifizierungsstellen, Zahlungssysteme, Smart cards, IT- Sicherheit oder "Government & Non-Profit" sind nur einige davon.

Zu den News gibt es speziell ein Archiv und für die ganze Web-Site eine Suchmaschine. Spezielle Rubriken sind die Stellenanzeigen (derzeit 8 Angebote) und die Buchseite, die derzeit 47 Titel zum E-Commerce mit Abstracts vorstellt, die übrigens auch direkt bestellt werden können. Ein Veranstaltungskalender, Möglichkeiten zum Feedback und ein Pressespiegel zu alleEC.com runden das Angebot ab, das leider fast ausschließlich den englischsprachigen Raum abdeckt.

[A]

Knud Böhle

[Q]

<http://www.allec.com>

[^]

[10&6]

Electronic Commerce Info NRW - ECIN
/Literatur/Deutschland/Internet/elektronischer Handel

Das Electronic Commerce Info NRW, kurz ECIN, wird vom FTK, Forschungsinstitut für Telekommunikation Dortmund, in Zusammenarbeit mit der Landesinitiative media NRW angeboten. Das Angebot hat zum einen Teil den Charakter eines Newsletters: es gibt eine Kolumne und einige News (derzeit sechs). Die News bilden aber nicht wirklich einen Schwerpunkt. Als zweiten Teil bietet ECIN unter der Überschrift "Kompetenz in NRW" eine Link-Liste zu E-Commerce Unternehmen und dem Verein eco. Ein dritter Angebotstyp hat eher tutoriellen Charakter. Dazu lassen sich die Abteilung "20 Fragen, 20 Antworten (z.B.: Ist E-Commerce sicher für den Anbieter? Ist Electronic Commerce mehr als der Absatz von Schmuddelbildern?) und das "e-commerce ABC" rechnen.

Der umfangreichste, vierte Teil will vielleicht ein Handbuch des E-Commerce sein und umfaßt die folgenden Bereiche: Technik, Marktbarometer, Recht, Sicherheit, Zahlungssysteme, Marketing, Branche Handwerk, Branche

Maschinenbau und Go Europe!. Die bisher vorliegenden Teile unterscheiden sich jedoch noch beträchtlich, was Umfang, Aufbau, Staffellung und Qualität der Informationen und nicht zuletzt die Ansprache des Lesers angeht. Das Angebot zu den elektronischen Zahlungssystemen ist in der jetzigen Form eher als einführender Text zu verstehen, der die vertrackteren Probleme ausspart.

Zwei spezielle Dienste, die ECIN anbietet, seien abschließend genannt. Über die Auswahl des Pfades "Links" kommt man nicht direkt zu einer Link-Liste, sondern zu einer Suchmaschine mit Suchformular, über das man im sogenannten "Electronic Commerce WWW Verzeichnis" suchen kann. Die Suche nach EC Zahlungssysteme (vordefinierte Suchfrage) brachte etwas enttäuschend nur zwei Treffer, wovon der Hinweis auf die "PC Webopaedia" aber recht interessant ist ("online encyclopedia and search engine dedicated to computer technology"). Schließlich soll mit den Worten der Herausgeber auf den dreifachen Abo-Service hingewiesen werden. "Beim ECIN Info-Service können Sie zur Zeit drei Dienste abonnieren: 'Neues im ECIN' - Damit Sie nicht verpassen, wenn es neue Inhalte und Services im ECIN WWW Angebot gibt. 'Der ECIN-Newsletter' - Die aktuellen Meldungen von unserer News-Seite einmal wöchentlich zu einem handlichen Email-Paket zusammengefaßt und ins Haus geliefert. 'Der Veranstaltungskalender' - Aktuelle Veranstaltung im Rahmen der Electronic Commerce Initiative NRW und media NRW". Zum Newsletter ist anzumerken, daß die letzte Nummer 3 am 25.2.1998 erschienen ist.

Da die Zielgruppe dieses Angebots sicherlich nicht zuletzt die kleineren und mittleren Unternehmen bilden, ist mit inhaltlichen Vertiefungen, was aus Sicht der Wissenschaft leicht gefordert werden könnte, vermutlich eher nicht zu rechnen. Entscheidend wird sein, ob die Initiative ihre Zielgruppe erreicht und was sie dort bewirkt.

[A]

Knud Böhle

[Q]

--> Electronic Commerce Info NRW unter

<http://www.electronic-commerce.org>

[i]

--> Das Forschungsinstitut für Telekommunikation in Dortmund

hat die Web-Adresse <http://www.ftk.de>

--> Die PC-Enzyklopädie findet sich unter

<http://www.pcwebopaedia.com>

[^]

[10&7]

Gentz: Die elektronische Geldbörse in Deutschland
/Literatur/Deutschland/elektronische
Geldbörse/Ökonomie

Am Fachbereich Informatik der Fachhochschule München hat Wolfgang Gentz eine beachtenswerte Diplomarbeit zum Thema "elektronische Geldbörsen" geschrieben. Zunächst behandelt er in übersichtlicher und gut nachvollziehbarer Weise die technischen Grundlagen für elektronische Geldbörsen. Wer schon immer einmal wissen wollte, wie der Chip mit der Umwelt interagiert, wie er produziert wird (und welche Probleme die Entsorgung machen), wie er intern

aufgebaut ist, welche Sicherheitsvorkehrungen eingebaut sind und wie die Befehle abgearbeitet werden, der wird von Gentz gut informiert.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt aber bei den drei aktuellen Geldbörsenprojekten in Deutschland: der GeldKarte des ZKA, der PayCard der Deutschen Telekom und der P-Card eines Unternehmensverbundes. Die Unterschiede zwischen diesen drei Systemen werden detailliert dargestellt und erste Nutzungserfahrungen, soweit dokumentiert und veröffentlicht, ausgewertet. In Anlehnung an die Arbeit von Kubicek und Klein (Wertkarten im Zahlungsverkehr) werden die Interessen der Börsenherausgeber (Kreditwirtschaft, Telekom, händlernaher Firmenverbund) und das Potential der Akzeptanzstellen im Einzelhandel, beim ÖPNV und den Automatenaufstellern diskutiert. Auch der Einfluß von Bundesbank und Datenschutz auf die Geldbörsen wird knapp, aber sachkundig behandelt.

Bis hierhin hätte man das meiste auch in anderen Publikationen lesen können, wenn auch nicht in dieser gut aufbereiteten Zusammenschau. Neuland betritt Gentz aber dann bei Kosten- und Nutzenbetrachtungen der drei Geldbörsenprojekte, die in eine Reihe von interessanten Modellrechnungen einfließen. Dabei macht er deutlich, daß das Ziel solcher Modellrechnungen nicht die Prognose absoluter Werte sein könne, sondern das Verdeutlichen der Auswirkungen der verschiedenen Einflußfaktoren. Diese sind u.a. das Potential an Zahlungen für die Geldbörse und der Ausschöpfungsgrad dieses Potentials, die Höhe der durchschnittlichen Ladebeträge, das Volumen der Geldbörsenzahlungen in Abhängigkeit von den Umsätzen pro Karte bzw. von der Anzahl der Karten im Markt. So wird z.B. für die GeldKarte herausgearbeitet, daß es aufgrund des Float-Nutzens lukrativer ist, mehr aktive GeldKarten in den Markt zu bringen als den Umsatz pro GeldKarte zu erhöhen. Gentz sieht insgesamt für alle drei Geldbörsenprojekte aus Sicht der jeweiligen Herausgeber auf absehbare Zeit keine Kostendeckung, weist aber auch darauf hin, daß strategische Gründe die Einführung einer Geldbörse trotzdem sinnvoll machen können. Auch aus Sicht der Akzeptanzstellen ist Gentz eher skeptisch, was die Wirtschaftlichkeit von Geldbörsenzahlungen angeht.

[A]

Ulrich Riehm

[Q]

Wolfgang Gentz: Die elektronische Geldbörse in Deutschland:

Funktionsweise, Kosten und Nutzen für die Beteiligten. Fachhochschule München: Diplomarbeit 1997. Die Arbeit kann

als PDF-File von der folgenden Adresse heruntergeladen werden: <http://www.ubkoch.de/diplom.html>

[i]

Herbert Kubicek, Stephan Klein: Wertkarten im Zahlungsverkehr. Trends und Perspektiven auf dem Weg zur elektronischen Geldbörse. Wiesbaden: Gabler 1995

[^]

[10&8]

Veranstaltungen im März und April 1998
/Deutschland/Konferenz

19.-25.3.1998 - CeBit 98 Die CeBIT 98 führt wieder u.a. das Forum Bank-Finanz-Systeme durch und hat den Ausstellungsschwerpunkt in Halle 18 zur Bank- und Sparkasstechnik.

--> <http://www.messe.de/cb98/>

--> http://www.messe.de/cb98/prog/bfs/forum/index_d.html

--> http://www.messe.de/cb98/prog/bankspar_d.html

25.-27.3.1998 - Chipkarten im ÖPNV Eine der vielen, teuren IIR-Konferenzen findet in Düsseldorf zum Thema "Chipkarten im ÖPNV" statt. Dabei geht es u.a. um den Einsatz der GeldKarte und der PayCard im ÖPNV.

--> <http://www.iir-germany.com/chipkarten-oePNV/index.html>

30.-31.3.1998 - eCommerce, eBusiness Von der Konkurrenz, ComMunic, wird die Tagung "eCommerce, eBusiness" in Frankfurt veranstaltet - unter der Schirmherrschaft des Bundesministeriums für Wirtschaft. Erfahren kann man dort u.a. etwas über SET, Millicent, Intershop und über "Wunsch und Wirklichkeit bei elektronischen Zahlungssystemen".

--> <http://www.communic.de/events/eComm/kongress.htm>

30.3.-1.4.1998 - Vertrieb im Internet Der dritte Großveranstalter von kommerziellen Fachkonferenzen, Management Circle, führt in Wiesbaden eine Konferenz über "Vertrieb im Internet" durch, auf der man u.a. einen Vortrag zum Direktvertrieb bei DELL und einen zum "electronic commerce" aus Sicht von AOL wird hören können.

--> <http://www.managementcircle.de> (Tagung wird im WWW nicht angekündigt)

17.-20.4.1998 - Tauschkreis Tagung Mit ganz anderen Dingen beschäftigt man sich in Salzburg. Dort findet die Tauschkreis Tagung unter dem Titel "Das Geschäft mit dem Geld" statt. Es referiert dort u.a. Hugo Godschalk über Geschichte und Entwicklung, Situation und Bedeutung der Talente-/Tauschkreise in den Ländern der EU. --> Nähere Informationen per E-Mail über Reinhard Pichler a8801920@unet.univie.ac.at

26.-28.4.1998 - 6. Deutsche Multimedia Kongreß Zum sechsten Mal findet der Deutsche Multimedia Kongreß statt, nach Heidelberg und Leipzig diesmal wieder in Stuttgart. Unter den Themenschwerpunkten findet sich auch einer über "Electronic cash und Subscriber-Management" und ein Workshop zu elektronischen Zahlungssystemen.

--> <http://dmmk.mediasupervision.de>

27.-30.4.1998 - Electronic Commerce Erneut von IIR veranstaltet findet in Frankfurt die Tagung "Electronic Commerce" statt. Dort kann man u.a. etwas über CyberCash, SET und EDIFACT erfahren.

--> http://www.iir-germany.com/electronic_commerce/index.html

27.-30.4.1998 - BAK98 Zeitgleich und ganz in der Nähe, nämlich in Wiesbaden, führt ebenfalls IIR die "Wiesbadener Trendtage für Banken mit begleitender Fachmesse" durch. Natürlich kommt dort das Internet-Banking zur Sprache, rechtliche und steuerliche Aspekte für Banken im Internet und die Zukunft der Bankfiliale.

--> <http://www.iir-germany.com/bak98/index.html>

[i]

Berichte über diese Konferenzen von Leserinnen und Lesern von EZI-N sind in der Liste EZI-L gerne gesehen!

[\[^\]](#)

[10&9]

Impressum

[\$&\$]

EZI-N Elektronische Zahlungssysteme im Internet
Newsletter - 1998 - Nr. 10 - Freitag - 13.3.1998
<http://www.itas.fzk.de/deu/projekt/pez/ezin.htm> ;

Herausgegeben im Rahmen des Projekts Elektronische Zahlungssysteme (PEZ), ein im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) durchgeführtes Projekt des Instituts für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse (ITAS) im Forschungszentrum Karlsruhe.

Erscheint vierzehntägig freitags.
Redaktion Knud Böhle und Ulrich Riehm.

EZI-N wird per E-Mail verteilt im Rahmen der Diskussionsliste EZI-L. Um an EZI-L teilzunehmen, schicken Sie eine E-Mail an:

majordomo@listserv.fzk.de
mit dem Text
subscribe EZI-L.

Außerdem finden sich alle Nummern von EZI-N auf dem PEZ-Bereich unseres ITAS-WWW-Servers unter

<http://www.itas.fzk.de/deu/projekt/pez/ezin.htm>

EZI-N ist mit den begrenzten Möglichkeiten der Mail-Kommunikation gestaltet für eine nichtproportionale Schrift (z.B. Courier) und eine Zeilenbreite von 60 Zeichen.

Die vollständige, unveränderte und nichtkommerzielle Weitergabe von EZI-L ist gestattet. Ausschnitte nur mit vollständiger Herkunftsbezeichnung. Alle sonstigen Verwertungsrechte liegen bei PEZ.

Knud Böhle und Ulrich Riehm
Institut für Technikfolgenabschätzung
und Systemanalyse (ITAS)

Forschungszentrum Karlsruhe - Technik und Umwelt
Postfach 3640 76021 Karlsruhe
Tel.: +49 (0) 721 / 608 - 22989
Fax.: +49 (0) 721 / 608 - 24806
Mail: boehle@itas.fzk.de oder riehm@itas.fzk.de
WWW: <http://www.itas.fzk.de/deu/projekt/pez.htm>
[\[^\]](#)

[\$&\$]

*Stand 18.08.1998 - Kommentare und Bemerkungen an die
[Redaktion](#)*